

Laudatio auf Ulrike Uhlig anlässlich des Eintrags in das Goldene Buch der Stadt Chemnitz am 2. März 2022

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, lieber Herr Schulze, sehr geehrte Damen und Herren, vor allem aber: Sehr geehrte Frau Dr. Uhlig, liebe Ulrike,

„Ehre zu bezeigen, den Rang zu salutieren, Honneurs zu erweisen, gehört zu den schönsten Genugtuungen des Herzens. Ohne Heuchelei, es gewährt viel reineres Vergnügen, als Ehre zu empfangen. Das macht einen heißen Kopf, überlastet das Selbstgefühl, und man denkt nur: ‚Kinder, Kinder – !‘“

Diese Worte aus der Feder Thomas Manns anlässlich des 70. Geburtstags von George Bernard Shaw im Jahr 1926 möchte ich zum Ausgang meiner Laudatio auf Dr. Ulrike Uhlig nehmen und damit meinen Dank und mein Glück darüber zum Ausdruck bringen, dieser Ehre, auf Dich, liebe Ulrike, stellvertretend für viele andere ein Loblied singen zu dürfen, zuteil geworden zu sein. Oder um noch einmal mit Thomas Mann zu sprechen: „Ja, ich bin glücklich, heute dabei zu sein, zum Danke zugelassen zu werden und zum Bekenntnis.“

Wenn wir auf die uns bekannten Stationen des äußeren Lebensweges von Ulrike Uhlig blicken, so sind es zwei Grundpfeiler, die diesen Weg mit einer erstaunlichen Kontinuität und Konsequenz geprägt haben, nämlich Literatur und Kunst: Angefangen von ihrem Studium des Lehramts für Deutsch und Kunsterziehung und ihrer Tätigkeit als Lehrerin für Kunsterziehung an der Ludwig-Richter-Oberschule in Karl-Marx-Stadt über ihre Beschäftigung als Bereichsleiterin für Kultur sowie als Kunstdozentin an der Volkshochschule Chemnitz bis hin zu ihrem Einsatz als Vorstandsvorsitzende der 2009 gegründeten Internationalen Stefan Heym-Gesellschaft und ihrer Mitwirkung im Kuratorium des Internationalen Stefan-Heym-Preises der Stadt Chemnitz – die Biographie Ulrike Uhligs ist eine Biographie ganz im Zeichen von Kunst und Literatur. Und wie bei jeder prägnanten Persönlichkeits-Physiognomie haben sich offenkundig auch auf Ulrike Uhligs Weg ein unhintergebar gesetztes „So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen!“ und begünstigende, in ihr angelegte Möglichkeiten hervortreibende äußere Faktoren auf faszinierende Weise miteinander verbunden.

Das Feld des Ästhetischen ist für Ulrike Uhlig jedoch kein Selbstzweck, erst Recht kein bloßes Beiwerk, mit dem sich Bildungsbeflissene die Wände und Regale ihres Heims schmücken; vielmehr – und dies bezeugen nicht nur die genannten vielfältigen Tätigkeiten, sondern auch ihre Dissertation zum Thema ‚Funktion und Struktur von Hausaufgaben bei der schöpferischen Aneignung epischer Kleinformen‘ – ist für Ulrike Uhlig das Ästhetische dasjenige Feld, das es immer auch im Zeichen von Erziehung und Bildung und damit im Zeichen der humanen Idee und einer humaneren Gesellschaft zu bestellen und fruchtbar zu machen gilt. Friedrich Schiller, der große Programmatiker einer ästhetischen Erziehung, hätte – davon können wir überzeugt sein – seine große Freude an solchem Wirken gehabt.

Ulrike Uhlig ist aber nicht nur kunstvermittelnd und kunstpädagogisch unterwegs, sondern auch selbst künstlerisch tätig. Ihre Bilder, die sie jüngst erstmalig in der Lila Villa präsentierte, hinterlassen im Betrachter tiefe Spuren. Im Augenblick des Betrachtens ermöglichen sie eine denkbar fokussierte Aufmerksamkeit und Konzentration, die den Sinnes- und Verstandesmenschen gleichermaßen ergreift, aber sie wirken darüber hinaus im Betrachter auch lange nach, schieben sich immer wieder in sein Bewusstsein, provozieren Gespräche oder einfach nur das stille Nachdenken über sie. Man selbst ist überrascht, wie sehr die eigene ästhetische Erfahrung beim Betrachten ihrer Bilder mit dem grundlegenden Interesse, das die Künstlerin antreibt, korrespondiert: „Mich interessiert“, so sagt sie, „vor allem der Prozess: wie sich Farben begegnen, wie sich Schichten von Farben über eine Fläche legen, wie plötzlich Räume entstehen, Stimmungen. Bestenfalls entfaltet eine Arbeit ein Eigenleben und tritt in Kommunikation mit einem Gegenüber.“ Mit dieser Beschreibung sagt die Künstlerin Ulrike Uhlig nicht nur etwas über sich selbst aus, sondern auch über die Kunst im Allgemeinen: Sie will zu denken geben, Begegnungen stiften, Räume des Möglichen auf tun. Ulrike Uhligs Bilder sind, um es mit einem leicht abgewandelten Diktum von Paul Celan zu sagen, ‚ihrem Wesen nach dialogisch‘; sie sind wie eine ‚Flaschenpost‘, „aufgegeben in dem Glauben, sie könnte[n] irgendwo und irgendwann an Land gespült werden, an Herzland vielleicht“. Vielleicht könnte man, um noch einmal ein Wort des Dichters zu entlehnen, sagen: Ihre Gemälde sind – wie auch die Künstlerin selbst – „unterwegs: sie halten auf etwas zu“. Worauf sie zuhalten, ist freilich ihr nie restlos zu

lüftendes Geheimnis. – „Bin auf dem Weg zu meiner Sommerakademie. 10 Tage nur malen“, schrieb sie einmal in einer Mail – und es klang wie der Aufbruch in ein großes Abenteuer.

In der Tat kann Ulrike Uhligs Existenzweise als eine des ‚Unterwegsseins‘ beschrieben werden. Davon zeugt nicht nur ihre offenkundige Reiselust, sondern mehr noch ihre Aufgeschlossenheit und Empfänglichkeit für das Neue und Unbekannte, ihre Zielstrebigkeit und schier unermessliche Ausdauer, wenn es darum geht, im Dienst einer guten Sache etwas zu erreichen. Und mindestens genauso wichtig: Sie geht alles, was sie in Angriff nimmt, völlig ideologiefrei und undogmatisch an.

Literatur und Kunst waren und sind also immer schon Ulrike Uhligs Metier gewesen, ihr ureigenstes Terrain, und wie wenige sonst hat sie uns in vielen Jahren gerade einen ihrer Leib- und Magen-Autoren, nämlich Stefan Heym, in begeisternden Vorträgen und Lesungen, vor allem aber in ihrer unermüdlichen, hochengagierten Arbeit für die Internationale Stefan Heym-Gesellschaft diesen Autor in gewisser Weise neu geschenkt. Dass der einst aus Chemnitz geflohene Dichter, Schriftsteller und Publizist Heym in Chemnitz wieder beheimatet sein darf und Chemnitz zu einer wahren Heym-Stadt geworden ist, die sich mit Stolz zu ihrem Sohn bekennt, ist ganz wesentlich dem Verdienst Ulrike Uhligs zuzuschreiben. – Wäre der großartige Erfolg, die Arbeitsbibliothek Stefan Heyms, die das Herz des wunderbaren Stefan-Heym-Forums werden sollte, von Berlin nach Chemnitz zu holen, ohne die kommunikativen, netzwerkenden, von Geduld und Besonnenheit ebenso wie von Durchhaltevermögen und Kampfesgeist getragenen und nicht zuletzt von viel Fingerspitzengefühl und Sensibilität für Menschen und Situationen begleiteten Bemühungen einer Ulrike Uhlig möglich gewesen? Ganz sicher nicht – auch wenn ich spätestens an dieser Stelle ihren protestierenden Einspruch regelrecht hören kann, dass nämlich zum Gelingen dieser Glanzleistung viele, viele helfende Hände zusammengewirkt haben und dass vor allem ohne die Willenskraft und den Großmut von Inge Heym alles sowieso versandet wäre. Ja, auch das ist sicherlich richtig – und nicht wenige dieser helfenden Hände sind heute hier versammelt, aber alle, denen sie gehören, wissen auch, dass es für solche Unternehmungen halt immer jemanden braucht, der „hinterher“ ist, der die Sache vorantreibt – einen „Macher“ oder eine „Macherin“ wie Ulrike eben eine ist!

Und so wird heute eine Persönlichkeit dieser Stadt geehrt, in der sich ein offener, unverblendeter und geradliniger Geist paart mit einem untrüglichen Gespür für das Richtige, Gute und eben auch Schöne, die mit Verstand und Herz gleichermaßen für ihre Sache, die zumeist eben auch die Sache der anderen ist, einsteht und kämpft, und die in ihrer unverwechselbaren Mischung aus Bescheidenheit und Entschlossenheit, Feinsinn und Eigensinn – all dies garniert mit Takt und Charme – noch Vieles bewegen wird.

Ich möchte Dir, stellvertretend für ganz viele Chemnitzerinnen und Chemnitzer, sehr herzlich zu dieser wundervollen Auszeichnung, Dich heute ins Goldene Buch der Stadt eintragen zu dürfen, gratulieren. Ich möchte aber auch die Stadt Chemnitz auf das Herzlichste dazu beglückwünschen, in Ulrike Uhlig ein weit über die Stadtgrenzen hinaus wirkendes und strahlendes Aushängeschild zu haben.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns allen noch eine schöne Feierstunde.